

zu denkende Mitte kaum beachtet habe, nicht richtig und lässt große Teile der Fremdhheitsforschung, die längst mit Graden der Fremdheit vertraut ist, außer acht. Was der Vf. über diese im Grunde gar nicht so fundamental neuen Aussagen und Vorschläge hinaus überzeugend entwirft, ist zweierlei: zum einen eine Dekonstruktion der Auffassung, England und das ostfränkisch-deutsche Reich seien im frühen MA äußerst eng aufeinander bezogen gewesen. Zum anderen zeigt die Studie auf – und hier macht sich das mitunter doch kleinteilige Vorgehen einmal in positiver Weise bemerkbar –, wie Einzelbegegnungen auf Kontakte in der Folgezeit wirkten, sie präjudizieren und mitgestalten konnten, wie sie jedoch in anderen Fällen (und außerordentlich häufig, wie der Vf. zeigt) schlichtweg ohne erkennbare Wirkung blieben. Dies ist zwar ein negatives, jedoch für zukünftige Forschungen instruktiv nutzbares Ergebnis.

Volker Scior

Andrea STIEDORF, Im Westen nichts Neues? Die Begriffe *marchio* und *marc(h)ia* im Westen des fränkisch-deutschen Reiches und ihre Relevanz für dessen verfassungspolitische Stellung, Rheinische Vierteljahrsblätter 78 (2014) S. 38–64, widerlegt mittels einer stringenten Analyse der zeitgenössischen Raumbezeichnungen entlang der Westgrenze des Reiches die Vorstellung, es habe dort in ottonisch-salischer Zeit 'Marken' im Sinne einer 'kompakten Grenzschutzorganisation' gegeben; der Sprachgebrauch Barbarossas, der eine Verbindung zwischen *marchia* und dem Grenzschutz herstellte, bildet daher ein Novum.

Letha Böhlinger

Tillmann LOHSE, Heinrich IV., seine Halbschwester Azela und die Wahl zum Mitkönig am 26. Juni 1053 in Tribur. Zwei übersehene Quellenbelege aus Goslar, Niedersächsisches Jb. für LG 85 (2013) S. 217–227, präsentiert mit D F. I. 397 und dem Totenbuch der Goslarer Stiftsherren von St. Simon und Judas zwei schriftliche Quellen, die für die Annahme sprechen, dass die als illegitime Tochter Heinrichs III. anzusprechende Azela an der Goslarer Stiftskirche eine Stiftung zum Gedenken an den Akt der Wahl ihres Halbbruders zum Mitkönig ins Leben rief, um damit die dynastische Kontinuität der Salier zu sichern.

Sabine Graf

Jürgen PETERSOHN, Tusculum – Rom – Braunschweig. Wegmarken der Entstehungsgeschichte der Lupa Capitolina, FmSt 47 (2013) S. 143–148, wendet gegen J. Frieds Hypothesen (vgl. DA 68, 392) ein, dass Heinrich der Löwe 1155 in Rom keine Gelegenheit zur Besichtigung des Monuments hatte, das somit als Vorbild des Braunschweiger Löwendenkmals ausscheidet. R. S.

Vito Luca DE NETTO, Federico II di Svevia, Rivoluzionario o Conservatore, prefazione di Nicola Bux, Monocalzati 2013, Il Cerchio, 443 S., ISBN 978-8884743626, EUR 38. – D. N. bietet hier eine Studie über die private und politische Biographie Friedrichs II. von Hohenstaufen. Das Buch ist in drei Teile gegliedert: der erste ist allgemein der Geschichte Friedrichs II. gewidmet (S. 13–150), der zweite seinem Denken (S. 153–190), der dritte Teil dem